

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 65. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis.
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mt.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile oberer Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag, den 3. Juni 1880.

Winnenden.

Es ist in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß auf dem hiesigen Kirchhof Gräber beschädigt und Blumenstöcke, welche auf denselben eingepflanzt waren, entwendet worden sind. Der Kirchenconvent setzt deshalb eine **Belohnung von je 10 Mark** für jede Anzeige aus, durch welche Personen, die derartige Sach- und Eigenthumsbeschädigungen sich zu Schulden kommen lassen, zur Strafe gezogen werden können.

Der Kirchenconvent macht es ferner allen Denen, welche eigene Kirchhoffschlüssel besitzen, zur Pflicht, die Kirchhoffthüre nicht bloß beim Verlassen, sondern auch schon beim Betreten des Kirchhofes sofort hinter sich zu verschließen. Zuwiderhandelnden müßten die Kirchhoffschlüssel, die sie in eigenem Besiz haben, abgenommen werden.

Das gem. Amt
Faber. Lent.

Winnenden, 1. Juni 1880.

Meningen.

Amtsoberramts Stuttgart.

Testamentsberöffnung.

Die am 7. April d. J. dahier kinderlos verstorbene **Karoline Sofie, geb. Stockmaier**, gew Wittwe des im Jahr 1865 in Besigheim verstorbenen Kanzleiraths **Karl Gottlieb Weidner**, hat in ihrem am 24. Febr. 1862 errichteten, heute eröffneten und an keinem äußerlichen Mangel leidenden Testamente die beiden Söhne ihrer + Halbschwester **Friederike, geb. Ehefrau des + Conditors Christian David Staib von Dietigheim** und deren Nachkommen

- 1) **Wilhelm Jakob Staib**, geb. den 21. April 1818, nach **Winnenden** gezogen und von dort im J. 1867 nach **Amerika** ausgewandert,
- 2) **Christian David Staib**, geb. den 23. Sept. 1822, nach **Amerika** gezogen, ohne auszuwandern,

von der Erbschaft ausdrücklich ausgeschlossen. Hievon werden diese Personen, deren Aufenthaltsort diesseits unbekannt ist, mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß das Testament vollzogen werden wird, wenn nicht

binnen 60 Tagen von Heute an Einwendungen gegen dasselbe mittelst Anstellung rechtsförmlicher Anfechtungsklage beim zuständigen württ. Gerichte erhoben würden unter gleichzeitiger Mittheilung davon hieher.

Den 31. Mai 1880.

Theilungsbehörde
vdt. Amtsnotar **Dietter**.

Ein freundliches Logis mit allen Erfordernissen ist bis **Sakobi** zu vermietthen. Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Steinschlag-Akkord.

Am nächsten **Samstag** den 5. Juni **Abends 5 Uhr** wird das Kleinschlagen von circa 150 C. Meter Kalkstein zu Straßenbeschlag auf dem Rathhaus im Abstreich verakkordirt.

Bauverwalter **Kiedaisch**.

Brezenacker.

Holz-Verkauf.

Den 8. Juni 1880 **Mittags 1 Uhr** werden aus hiesigem Gemeindevald



ca. 50 Stück **Bau- und Wagner-**

Eichlen im öffentlichen Aufstreich verkauft. Die Liebhaber werden hiezu freundlich eingeladen.

Gemeinderath.

Winnenden

Kalkstein-Lieferung.

Die Lieferung und Beifahr von 100 Cub. Meter Kalkstein innerhalb **Etters**, wird am nächsten **Samstag** den 5. Juni **Abends 5 Uhr** auf dem Rathhaus im Abstreich verakkordirt.

Bauverwalter **Kiedaisch**.

Deschelbrunn.

Eichenschälholz-Verkauf.

Am **Freitag** den 4. Juni d. J. von **Mittags 1 Uhr** an werden aus hiesigem Gemeindevald oberer Grabrain



27 Stk. **Wagner-**

Eichlen von 3—9 M.

l. und 10—25 Ctm.

mittlerer Durchmesser,

sowie 13 Nm. stärkere,

und 11 Nm. Reisprügel, im öffentlichen

Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft. Zusammenkunft im Schlag.

Den 1. Juni 1880.

Schultheißenamt
Eisenmann.

Winnenden.

Das Heugras von 3 Viertel **Baumwiesen** unterm **Waiblingerberg**, 1 Viertel in den **Bosselen** und 1 Viertel in der **Wette** verkauft **nächsten Samstag Abends 6 Uhr** auf dem **Platz**. Zusammenkunft bei der **Waiblingerberg-Kelter**.
Mayer, Sattler.

Gewerbebank Winnenden.

Eingetragene Genossenschaft.

Die nächste ordentliche General-Versammlung findet **Samstag** den 5. Juni, **Mittags präcis 4 Uhr** auf dem Rathhaus statt.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschafts-Bericht.
- 2) Feststellung der Dividende.
- 3) Ergänzungs-Wahl von 3 Ausschuss-Mitglieder.

Wir bitten um pünktliches, zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand:

Binz. Mayer.

Winnenden.

LIEDERTAFEL.

Heute **Donnerstag** **Abend 8 Uhr**

Monats-Versammlung

bei **Wilhelm Bindel**.

Der Ausschuss.



Winnenden.
Deutscher Kriegerverein Winnenden.



Nächsten Samstag den 5. Juni
 Abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
 bei Bäcker Payer. Zahlreiche Betheiligung
 erwartet.

Der Ausschuss.

Winnenden.



Wir sind mit einem Trans-
 port **ausnahmsweis**
schöner Schweine

im Gasthaus zum Hirsch hier ein-
 getroffen.

Gebrüder Hoffmann
 aus Cannstatt.

Höfen.

Unterzeichneter hat guten
 1878g. Wein 2 bis 3 Eimer
 um billigen Preis zu verkaufen.

Christoph Kunft.

Winnenden.

Gut gebrannte Dachplatten
 empfiehlt per Hundert 2 Mark 80 Pfg.
Ziegler Hörmann.

Eine Haushälterin wird zu einem älteren
 Herrn, in eine Metzgerei wird eine ge-
 wandte, ältere Haushälterin, ein Küchen-
 mädchen, erstere zwei Stellen bei sofortigem
 Eintritt, gesucht. Näheres ertheilt

Commissionär **Reißwenger,**
Winnenden, vis à vis der Schwane.

Winnenden.

Ein noch gut erhaltenes **Jaquet und**
Weste, für einen 16 bis 18jährigen
 passend, hat zu verkaufen.

J. Stelzer, Schneider.

Winnenden.

Ein noch gutes eisernes Herdle hat zu
 verkaufen.

Gerber Weigle.

Winnenden.

Den Grasertrag von 1/2 Mrg. Baum-
 gut in der Ruith verpachtet.

Glafer Burkhardtsmayer.

Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Gypsen
 und Weisnen und sichert schnelle und
 billige Bedienung zu.

Grosz, Gypser.

Winnenden.
 Das Gras von ca. 1/4 Baumgut im
 Kesselrain und Seehalde verkauft
G. Hafner.

Winnenden.

Zwei große Scheunenböden hat zu ver-
 miethen.

Strahlenberger, Rothgerber.

Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Stadt
 und Land zeige hiermit an, daß ich die
Färberei von Herrn J. Seiz künstlich
 erworben habe, und empfehle mich im Färben
 und Drucken, alle Arten seidener, wollener,
 halbwollener und baumwollener Kleiderstoffe
 u. s. w. werden schön und solid gefärbt.
 Schöne Muster sind zur gefälligen Ansicht
 bereit. Indem ich meine Preise äußerst
 billig gestellt, sichere ich rasche Bedienung
 zu und empfehle mich zu recht zahlreichen
 Aufträgen.

Achtungsvollst

J. Wilhelm Kurz
 Färbereibesitzer.

Winnenden.

Jeden Samstag wird verzinnt bei
Wafmer, Kupferschmid.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von

BREMEN **BALTIMORE**

Directe **BREMEN** nach **NEW-YORK** Billets

nach dem Westen **BREMEN** nach **NEW-ORLEANS** der Verein. Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an
 die Direction des Norddeutschen Lloyd in
 Bremen, oder an deren General-Agent für Württemberg

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Paul Schwarz, Kaufmann in Winnenden
 und **Iman. Scheffel in Waiblingen.**

Unter Bezugnahme auf obige Annonce sehe ich mich veranlaßt die
 Mittheilung zu machen, daß die Concession für Auswanderer Herrn
M. Kallenberg entzogen und dessen Agentur mir übertragen wurde.
 Jeder der ohne Concession Accorde abschließt, oder als Unteragent aus-
 tritt, sei es über deutsche oder fremde Seehäfen kann gesetzlich verfolgt
 und bestraft werden.

Als sehr geeignetes Gebiet für deutsche Landwirthe, die über ein
 Kapital von 2-4000 Mark verfügen können, empfiehlt sich der Staat
Nebraska, die Ueberfahrt von Bremen bis New-York beträgt mit
 Kost M. 120.— und die Landreise von New-York in den Staat
Nebraska ohne Kost M. 94.—. Ganze Familien genießen er-
 mäßigte Preise. Kurze Beschreibungen des Klimas, der Bodenbeschaffenheit,
 der Viehzucht und des Ackerbaus verschiedener Staaten liegen zu Jeder-
 manns Einsicht bei mir auf und versende dieselben auf Wunsch gerne.

Achtungsvollst Der Agent: **Paul Schwarz.**

Die deutschen Dampferlinien via Bremen oder Hamburg
 sind für Deutsche die besten, sie stehen bezüglich der Zahl der Auswanderer
 unter strenger Controle der Regierung und empfiehlt es sich längstens
 8 Tage vor Abgang eines Dampfes zu accordinen.

Gehör-Del.

Unempfohlen u. mit brillanten Erfolgen
 in Anwendung gezogen, vom Ober-
 Stabsarzt u. Physikus Dr. Schmidt
 heilt jede Taubheit, wenn sie nicht ange-
 boren (Schwerhörigkeit, Ohrensausen,
 sofort beseitigt.) Preis pr. Flasche nebst
 Gebrauchsanweisung 3 Mk. 50 Pf.
 Gegen Einsendung von 4 Mark 20 Pf.
 per Postanweisung wird das Gehör-Del
 franco und zollfrei zugesendet.

Die öffentlichen Anerkennungen
 Derer, welche durch Ober-Stabsarzt Dr.
Schmidt's Gehör-Del (dieses ausge-
 zeichneten Gehörmittels) ihr gutes Ge-
 hör, theilweise nach Jahre langer, oft
 totaler Taubheit, wieder erlangt
 haben, mehren sich mit jedem Tag!!!

Central-Depot bei

F. Oppermann, Hamburg
 fl. Bäckerstr. 7.

Winnenden.

Einen Heubarn hat zu vermieten.
Kurz, Rothgerber.

Geheimen Kranken

zur Notiz, daß **Lucas Tribelhorn**
 Spezialarzt in **Herisau** (Schweiz) alle
 Krankheiten und Beschwerden, die durch
 Jugendflünden entstanden od. durch Anstec-
 kung erworben wurden, gründlich und ohne
 böse Folgen heilt, und zwar **frische Er-
 krankungen in wenigen Tagen**
 und **veraltete Fälle in kürzester**
Zeit! Behandlung brieflich bei mäßigem
 Honorar! Strengste Verschwiegenheit!
 (Briefe mit 20 Pf. frankiren.)

Ein ordentliches fleißiges
Dienstmädchen
 in den Haushaltungsgeschäften bewandert, findet sofort bei
 gutem Lohn eine gute Stelle. Offerte unter A. M.
 Nr. 100 nebst Zeugniß befördert die Expedition dieses
 Blattes.

Gold-Corten.

16 Rml.	17-21
20 Rml.	41-45
16 Rml.	71-75
9 Rml.	54-58
9 Rml.	60-65
4 Rml.	23-26

C. J. Sespeler.

Tagesneuigkeiten.

Winnenden, 31. Mai 1880. Die Berl. Zeitung bringt in ihrer No: 120 v. 26. d. M. einen Ausruf, gerichtet an die freisinnigen Männer, welcher nicht bloß in Berlin und Preußenland, sondern auch in Württemberg in den meisten Reichstagswahlkreisen, und speciell in dem II. Wahlkreis, der die Oberamtsbezirke: „Cannstatt, Ludwigsburg, Marbach, Waiblingen,“ umfaßt, beherzigt werden sollte, und welcher lautet:

Auf die Schanzen!

Die freisinnigen Parteien haben allen Anlaß, sich ernst mit den Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen zu beschäftigen. Ein schlechter Feldherr denkt an den Mobilisierungsplan erst, wenn die Kriegserklärung erfolgt; ein guter Stratege hält seine Cadres schlagfertig und den Feldzugsplan bereit, wenn noch kein Wölkchen am fernen Horizont aufsteigt. Dem deutschen Reichstage aber bräut bereits sichtbar schweres Gewölk: die Offiziösen versichern, eine vorzeitige Auflösung werde nicht erfolgen, mithin ist dieselbe wahrscheinlich; die Pläne des maßgebenden Staatsmannes sind unberechenbar, und unerwartete Ereignisse können jeden Augenblick einen Appell an das Volk erfordern. Wenn aber selbst der regelmäßige Gang der Ereignisse durch Zufälligkeiten und höheres Gebot nicht unterbrochen wird, so muß in Jahresfrist die Auflösung des Reichstages erfolgen, wahrlich keine übermäßige Zeit zur gründlichen Vorbereitung der Wahlen.

Unter den ruchlosen Anschlägen wider das geheiligte Haupt des Monarchen traf die letzte Auflösung des Reichstages die freisinnigen Parteien mit überwältigter Kraft. Ohnehin durch die Entfesselung niedriger Sonderinteressen zerlegt, hatten die Parteien noch nicht die Energie gewonnen, die zweideutigen Elemente auszuschneiden, welche unter liberaler Flagge gouvernementale und schützöllnerische Kontrebande an den Mann zu bringen suchten, hatten sie insbesondere die feste Organisation noch nicht zu schaffen vermocht, welche allein der amtlichen Wahlbeeinflussung zu Gunsten konservativer Kandidaten ein Gegengewicht bieten kann. Die Wahlprüfungen haben ein drastisches Material ergeben, mit welchen Mitteln die liberalen Parteien bekämpft wurden. Landräthe, Geistliche, Gendarmen, Ortschulzen, Förster wurden aufgeboten gegen liberale Kandidaten, selbst vom rechten Flügel der nationalliberalen Partei; in amtlichen Blättern wurde Schmähung auf Schmähung und Verleumdung auf Verleumdung gehäuft, um den freisinnigen Volksfreunden die Sympathien und Stimmen der Wähler abwendig zu machen; selbst der Appel an die Reservisten und Landwehrmänner zur Unterstützung gegen die liberalen „Königsmörder“ fehlte nicht. Die konservative Partei, welche in Preußen einer Wahlorganisation überhaupt nicht bedarf, da mit oder ohne Wunsch der Regierung die Bureaucratie und die offizielle und offiziöse Presse die Organisation ersetzt, ging bedeutend gestärkt aus der Wahl hervor, und der „konservative Hauch“ konnte inreaktionären Sturm ausarten.

Um die erlittene Scharte auszuweichen, ist es die Pflicht der freisinnigen Parteien, bei Zeiten an die Wahlbewegung zu denken. Wenn jemals ihre Chancen günstig waren, so müssen sie es gegenwärtig sein, wo auch dem blödesten Blicke einleuchten muß, daß die letzte Legislaturperiode dem Volke nichts eingebracht hat, als eine schwere Beschränkung seiner Freiheiten, eine unerträgliche Belastung mit neuen Steuern und eine weitere Erhöhung des Militäretats. Leider ist indessen die politische Trägheit in weiten Kreisen noch immer nicht gebrochen, leider verfängt noch immer der frivole Kunstgriff, alle Mängel der Geseze, auch wenn dieselben gegen den Willen der Liberalen durchgedrückt sind, auf den Liberalismus zu schieben. Darum ist es nöthig, noch vor dem Beginn der Entscheidungsschlacht das politische Interesse der Wähler zu beleben und für Aufklärung und Belehrung zu sorgen, um in letzter Stunde gewiß zu sein, daß jede konservative Verdrehung und Fälschung der Thatsachen unwirksam bleibe. Eine frühzeitige und allgemeine Organisation ist um so nöthiger, als vermöge der Ausnahmegesetzgebung den freisinnigen Parteien vielfach auch verborgen bleiben wird, wo der Feind steht und wie stark er ist.

Das erste Gebot bei der Wahlorganisation, welche für alle Wahlkreise, ob dieselbe bisher freisinnig vertreten sind oder nicht, dringend zu empfehlen ist, muß die strengste Prüfung der eigenen Partei sein. Nur wer voll und ganz auf dem Boden des Parteiprogramms steht, ohne Sonderbestrebungen und persönliche Liebhabereien, sollte einen Platz in der Organisation finden; nur entschiedene, consequente Männer, welche freisinnig sind auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, sollten Kandidaturen erhalten. Fern zu halten aber wären von der Führerschaft im Wahlkampfe wie von der Kandidatur Personen, welchen nichts liegt an der Einigkeit der Partei, nichts liegt an dem Ausgange des Kampfes, wenn sie nur ihre persönliche Eitelkeit oder Rachsucht befriedigen

können. Fern zu halten wären insbesondere auch jene Halben, welche es für möglich erachten, gut freisinnige Politiker zu heißen, während sie auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik das reaktionäre Banner entfalten. Die Reinigungsprozesse, welche die Fortschrittspartei durchgemacht hat, haben bewiesen, daß die ausgetretenen Volksvertreter garnicht auf freisinnigem Boden standen, sondern nach und nach bis hinter den rechten Flügel der Partei Bennisgen geriethen.

Es wird gut sein, mit der Aufstellung der Kandidaten nicht bis nach Auflösung des Reichstages zu warten, sondern so frühe vorzugehen, daß der Kandidat seinen Wahlkreis hinlänglich bereisen kann und den Wählern schließlich kein Fremder ist. Auch empfiehlt sich die frühe Aufstellung um deswillen, weil jeder neue Kandidat eine Fluth von Verdächtigungen über sich ergehen lassen muß, deren Spitze die Schärfe verloren hat, wenn sie rechtzeitig widerlegt und am Wahltage bereits veraltet sind.

Auf die Schanzen! Zur rechten Zeit ergeht der Ruf jetzt an die Führer in den einzelnen Kreisen, auf daß sie die Schanzen sicher bemannen, um sie gegen jeden Ueberfall wie gegen jeden offenen Angriff siegreich zu behaupten.

E. J.

Zur Sage. Es sei für die gegenwärtige Zeit erlaubt, aus einem württ. Tagblatt die Ausführungen von Ludw. Pf. in seinen 1864 geschriebenen „Beiträgen zur Lösung der deutschen Frage“, die sich wie Prophezeiungen lesen, nur das Nothdürftigste auch in dieses Blatt übergehen zu lassen. Ludw. P. hat schon damals behauptet: „erst die Freiheit, dann die Einheit!“ „Trachtet zuerst nach der Freiheit, so wird Euch die Einheit von selber zufallen.“ Die Anderen, die Gegner, verkündeten: daß der gewonnenen Einheit die Freiheit von selbst folgen, und der geeinigten Nation als reife Frucht in den Schooß fallen werde. Heutzutage wird sich wohl Niemand mehr in Deutschland darüber täuschen, daß das letztere mehr eine Phrase und hohl, und die Frucht faul war. Daß aber P. mit seinen Verkündigungen nicht bloß zufällig Recht behielten, daß er vielmehr die unvermeidlichen Folgen der Verketheit, mit der Einheit statt mit der Freiheit zu beginnen, richtig erkannt, und mit zwingenden logischen Gründen aus der inneren Natur der beiden sich entgegengesetzten Principien nachgewiesen hat, das ist sein unbestreitbares Verdienst und wird von Jedem zugegeben werden, welcher die nachstehende Ausführung lesen und prüfen will. Wir geben sie zum Theil wörtlich wieder; nur sind manche Ausdrücke wegen anderer Preßzustände gemildert; die Bedeutung der Darstellung verliert dadurch nicht. In jenen „Beiträgen“ sagt P.: „Die deutsche Zersplitterung beschränkt sich nicht auf das Land“, sondern erstreckt sich auf die Leute, und die Uneinigkeit der Geister ist das eigentliche Hinderniß, das der Einheit der Gebiete im Wege steht. Absolutistische, constitutionelle, republikanische Bestrebungen werden durch katholische, protestantische, philosophische Anschauungen so vielfältig zertheilt, daß jede Partheigruppierung die widerstrebensten Elemente in ihrem Schooße trägt. Diese ideelle Zersplitterung muß überwunden werden, wenn die materielle aufhören soll; aber nicht durch Verheimlichung und Vertagung, sondern durch Offenbarung und Lösung der Gegensätze wird die wahre innere Einheit des Volks erzielt, welche allein einer praktischen und dauernden Wirkung auf die staatliche Gestaltung fähig ist. Klarheit in das deutsche Chaos zu bringen, ist die erste Bedingung des politischen Fortschritts; und diese Aufgabe ist für Keinen schwer, der so frei sein will, zu denken, und, wie es einem Deutschen gebührt, vorgefaßte Meinungen der eigenen Prüfung zu unterwerfen. In Deutschland wie überall heißt die politische Frage: Gottesgnadenthum oder Volkssouveränität, Ausbeutung oder Selbstregierung, Autorität oder Selbstbestimmung, Dogma oder Vernunft, Gewalt oder Recht, Knechtschaft oder Freiheit. Wie man ihn drehen und wenden mag, derselbe Gegensatz kehrt immer wieder und auf die Form des Gesamtstaats angewandt, heißt er Centralisation oder Föderation. Nicht Monarchie oder Republic, nicht Oesterreich oder Preußen, nicht Großdeutschland oder Kleindeutschland heißt die Frage, sondern Centralisation oder Föderation. Wer ein Anhänger des Gottesgnadenthums, der Ausbeutung, der Autorität, des Dogmas, der Gewalt, der Knechtschaft ist, der muß consequenterweise für die Centralisation stimmen; wer dagegen ein Kämpfer der Volkssouveränität, der Selbstregierung, der Selbstbestimmung, der Vernunft, des Rechts, der Freiheit ist, der muß folgerichtig die Föderation erstreben: denn dort wie hier ist das eine unmöglich ohne das andere.

Was das Menschenrecht der Gemeinschaft, was die Gemeindefreiheit dem Einzelstaat gegenüber, das ist die administrative Selbstregierung der Stammesgruppe der Centralgewalt des Gesamtstaats gegenüber. Wie der Staat überhaupt nicht Zweck, sondern Mittel und nur dazu vorhanden ist, um dem Individuum die Ausübung seiner Menschenrechte zu garantiren, so ist auch die statliche Einheit nicht der nationale Zweck, sondern nur das politische Mittel, die Selbstständigkeit

der Nation in ihren Stämmen und Gemeinden nach innen wie nach außen sicher zu stellen. Denn das absolute Ziel aller socialen Einrichtungen ist die Entwicklung der Menschheit, d. h. die Geltung der Gerechtigkeit, d. h. die Verwirklichung der Humanität — das ist mit einem Wort die Freiheit.“

* Jener epochemachende Vorgang, der sich vor einigen Wochen in einer Bundesraths-Sitzung bei Gelegenheit der Berathung des Quittungstempel-Gesetzes abspielte, dürfte unseren Lesern wohl noch frisch im Gedächtniß sein. Der Geheime Ober-Postrath Fischer hatte, wie bekannt angeblich im Auftrage seines abwesenden Chefs, des Staatssekretärs Dr. Stephan, der fraglichen Sitzung beigewohnt, und auffallender Weise gegen die Regierungs-Vorlage, soweit sie die Besteuerung der Quittungen auf Postanweisungen betraf, gestimmt. Der Reichskanzler, welcher, wie er sich selbst ausdrückte, einen derartigen Mangel an Disziplin unter den höchsten Beamten des Reiches nicht gesucht hatte, war in Folge dieses Widerspruchs so erbittert, daß er noch am nämlichen Tage dem Kaiser sein Entlassungsgesuch vorlegte. Der Vorfall erregte seiner Zeit in ganz Europa ungeheures Aufsehen, und da der Kaiser das Gesuch des Reichskanzlers nicht bewilligte, so glaubte man allgemein, daß dieser Fraktion sicher ein anderer hochgestellter Beamter zum Opfer fallen würde. In der Presse circulirten auch damals zahlreiche hiermit in Verbindung stehende Gerichte; namentlich wurde behauptet, daß gegen den Geheimen Oberpostrath Fischer, welcher in jener Zeit erst wenige Tage als Direktor der neugeschaffenen „dritten Abtheilung“ fungirte, wegen Ueberschreitung seiner Amtsbesugnisse die Disziplinar-Untersuchung eingeleitet worden sei, und daß Dr. Stephan um seine eigene Entlassung gebeten habe. Diese Gerichte wurden zwar bald darauf dementirt und haben sich auch inzwischen als unbegründet herausgestellt. Immerhin aber ist die Angelegenheit, welche jetzt schon beinahe in Vergessenheit gerathen ist, nicht ganz ohne Nachspiel geblieben. Wir erfahren darüber Folgendes: Als nämlich die Einladung zur Beivohnung jener Bundesraths-Sitzung im Bureau des Staatssekretärs Stephan einlief, besand sich Letzterer, wie bekannt, nicht in Berlin, sondern vergnügte sich auf einer Auerbahnjagd in Schlesien. Der Vorsteher seines Bureaus, Postrath L., dem es oblag, die daselbst eingehenden Schriftstücke zu öffnen, und ihrem Inhalte entsprechend den Vorstehern der verschiedenen Abtheilungen zu überweisen, händigte das fragliche Einladungsschreiben dem neuen Vorsteher der dritten Abtheilung, Geheimen Ober-Postrath Fischer, aus, in der Meinung, daß diesem nach dem Geschäftsplan in Abwesenheit des Chefs die Erledigung der Sache zufiele. Herr Fischer, welcher sich wohl ebenfalls für berechtigt hielt, den Staatssekretär zu vertreten ist der Einladung alsdann gefolgt und hat sich in Bezug auf die Steuer-vorlage in der bekannten Weise geäußert, fest davon überzeugt, nur im Sinne seines Chefs gehandelt und gesprochen zu haben. Als die Angelegenheit bald darauf eine so unerwartete Wendung nahm, führte der Staatssekretär Stephan seine zufällige Abwesenheit von Berlin dem Reichskanzler gegenüber als Entschuldigungsgrund an während der Geheimen Oberpostrath Fischer behauptete, eine Aufforderung zur Theilnahme an der Sitzung in dem Umstande erblickt zu haben, daß ihm das Einladungsschreiben auf amtlichem Wege zugeführt worden sei. Unter diesen Umständen blieb daher als schuldiger Theil nur noch der Bureau-Vorsteher Postrath L. übrig, welcher dementirend vor Kurzem — natürlich im Interesse des Dienstes — auch eine anderweitige Beschäftigung erhalten hat... Das ist die neueste Auflage der Geschichte vom freißenden Berg.

D. J.

Berlin, 31. Mai. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung der Kirchenvorlage hat sich heute alsbald konstituirte; ihren Berathungen wird der Kultusminister mit Geh. Rath Hübler beiwohnen.

Wien, 31. Mai. Nach Meldungen aus Skutari besorgt man, daß der Zwiespalt zwischen den mohamedanischen und katholischen Albanesen sich vertieft. Im Lager von Tusi herrscht, da die Umgegend ausgezogen ist und die Zufuhren von Skutari aufhören, großer Mangel.

Württemberg.

— Nach den festgestellten Reiseplänen der K. Obererzskommission findet die Vorstellung der Militärpflichtigen in dem Aushebungsbezirk Waiblingen am 14. Juli d. J. statt.

Stuttgart, 1. Juni. Am 30. v. M. war eine in der Oberhardtstraße wohnende ledige Frauensperson im Begriffe, zu Bett zu gehen und drehte den Docht der Petroleumlampe herunter. Plötzlich explodirte die Lampe, das Feuer ergriff den Unterrock der Person, welche bald in hellen Flammen stand und Brandwunden am Rücken und an der linken Hand erhielt, welche indeß nach ärztlichem Ausspruch nicht lebensgefährlich sein sollen. — Gestern Vormittag fiel ein 67 Jahre alter

Mann in der Hauptstätterstraße eine 3 m hohe Treppe herunter, wobei er sich eine Gehirnerschütterung und zwei Rippenbrüche zugezogen hat. Derselbe wurde in das Katharinenhospital verbracht.

Biberach, 23. Mai. Die Bestrafung eines Bauern in Mühlhausen, O. A. Walbsee, der sieben Säcke Gerste in der Schranne zu Walbsee verkauft hatte, wobei sechs Säcke je in der Mitte mit geringer Waare gefüllt waren, während er eine preiswürdige Gerste vorgezeigt hatte, wird allgemein zustimmend besprochen. Es waren 19 Centner à 9 *Ma* 50 *J* Sachverständige taxirten dann den Centner zu 6 *Ma*. Der Bauer wurde vom Landgericht Ravensburg zu 300 *Ma* Geld, zu 3 Wochen Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

Laupheim, 30. Mai. Der hiesige Gerichtsvollzieher, ein junger Verwaltungskandidat, ist wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder in gerichtliche Untersuchung genommen und in Haft nach Ulm vor die dortige Strafkammer verbracht worden. In Folge dessen haben die bürgerlichen Kollegien beschlossen, die Stelle des Gerichtsvollziehers mit der eines neu anzustellenden Polizeiwachmeisters zu vereinigen und dafür eine Besoldung mit 1000 *Ma* vorläufig auszusetzen.

Wellberg, 29. Mai. Heute zogen zwei Stromer von ächtem Schrot und Korn, der eine mit einem kräftigen Spießstock in der Hand, hier von Haus zu Haus; in jedes Zimmer suchten sie einzudringen. In der Miethwohnung eines armen Straßenarbeiters wurden diese beiden Burschen von der Frau, die in der Küche beschäftigt war, abgewiesen. Gleichwohl drang der Stärkere mit seinem Spießstock in die Wohnstube und wollte, einen 13jährigen Knaben ignorirend, die an der Wand hängende Taschenuhr einstecken. Durch den Pudel des Hauses daran verhindert, stieß er dem Thiere mit seinem Spießstock das eine Auge aus und machte sich sodann mit seinem vor dem Hause harrenden Spießgefellen aus dem Staube. Leider gelang es der Polizei nicht mehr, der beiden habhaft zu werden.

Nottenburg, 30. Mai. In gestriger Nacht wurden einer Wittwe hier in ihrem Hopfengarten sämtliche Stöcke, ca. 600 Stück, ausgerissen, und zwar von ihrem eigenen Sohne, einem verheiratheten Küfer, der Rache nehmen wollte gegen seine Mutter weil sie ihm in seinen heruntergekommenen Vermögensverhältnissen nicht wieder Geld gegeben, wie sie ihm schon zum öftern gethan hat.

Gestorben: Den 26. Mai: Hauber, Leo, Aalen; Weiß, Theodor, Apotheker, Herzschlag, Friedrichshafen. Den 28. Mai: Stütz, Wilhelm, kathol. Pfarrer, 66 J., Gebraghöfen, O. A. Leutkirch; Calwer, Friederike, 69 J., Stuttgart; Spranger, R., Gmünd; Glockner, Name, geb. Kapp, 62 J., Marbach a. N.; Gänslen, Johanna, geb. Schöllkopf, 58 J., Wehingen; Zeeb, Oskar, Kameralverwalters Sohn, Zehrfieber, 18 J., Waiblingen. Den 29. Mai: Bischof, Ulrich, Ingenieur, und Landwehroffizier, Lungenleiden, 31 J., Stuttgart; Schöllkopf, Jakob, Feldwebel, 58 J., Ulm—Zell bei Kirchheim u. T.; Weisser, Georg, Herzleiden, 37 J., Cannstatt; Rösler, Otto, Apotheker, Teinach. Den 30. Mai: Stolz, Pfarrer, 74 J., Aich, O. A. Rürtingen; Männer, Karoline, Werkmeisters W., Lungenentzündung, 72 J., Ludwigsburg; Frank, Regine, geb. Wäschle, 62 J., Ulm; Köllreiter, Margarethe, geb. Härle, 84 J., Cannstatt; Klinger, Gottlieb, Wundarzt, 80 J., Giengen a. Br. Den 31. Mai: Hahn, Gottliebin, geb. Bührer, Messerschmieds, We., Gehirnschlag, 61 J., Ludwigsburg; Fritz, Joh. Gottfried, Webermeister, 71 J., Ulm.

(Anekdote.) Als die Buchdruckerkunst erfunden worden, rief Cardinal Wolsey der Geistlichkeit folgende prophetische Worte zu: „Vernichtet die Presse, oder sie wird Euch vernichten“.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 31. Mai 1880.) In der vorigen Woche war die Witterung im allgemeinen günstiger und gestern hatten wir mehrere starke Regengüsse, welche für die Felder sehr wohlthätig waren. Sowohl die in- als ausländischen Märkte verkehrten während der letzten 8 Tage in recht fester Haltung und es haben an denselben mitunter auch weitere Preissteigerungen stattgefunden. An heutiger Börse war das Geschäft ebenfalls ziemlich belebt, da aber der Absatz mit Mehl für diese Jahreszeit immer noch außer Verhältniß schwach ist, so bleiben die Müller im Einkauf sehr vorständig, für andere Cerealien herrscht wenig Nachfrage.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 26 *Ma* dto. bayer. 25 *Ma* 50 *J*—26 *Ma* dto. amerikan. 26 *Ma* Kernen 25—26 *Ma* Dinkel 16 *Ma* 20 *J*—16 *Ma* 30 *J*.
Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladungen:
Mehl Nr. 1: 36 *Ma* 50 *J*—37 *Ma* 50 *J*. dto. Nr. 2: 34 *Ma* 50 *J*—35 *Ma* 50 *J* dto. Nr. 3: 31 *Ma* 50 *J*—32 *Ma* 50 *J*. dto. Nr. 4: 28 *Ma* 50 *J*—29 *Ma* 50 *J*.